

ICOMOS

INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES
CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMENTS ET DES SITES
CONSEJO INTERNACIONAL DE MONUMENTOS Y SITIOS
МЕЖДУНАРОДНЫЙ СОВЕТ ПО ВОПРОСАМ ПАМЯТНИКОВ И ДОСТОПРИМЕЧАТЕЛЬНЫХ МЕСТ

Wartburg: Bedrohung des zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Kulturdenkmals durch Windenergieanlagen im Umland

Veranlasst durch die Aufforderung, zur aktuell beantragten Genehmigung der Errichtung einer Windenergieanlage in 99817 Eisenach, Gemarkung Neukirchen, Flur 7, Flurstück 793 durch die Firma BOREAS Energie GmbH, Hauptstraße 60 in 99955 Herbsleben, Stellung zu nehmen, und in Kenntnis der Tatsache, dass derzeit ein neuer Regionaler Entwicklungsplan (REP) für Südthüringen aufgestellt wird, wird im Folgenden aus Sicht von ICOMOS Deutschland begründet, wieso zum Schutz des Kulturdenkmals Wartburg

- auf die Errichtung der geplanten Windenergieanlage verzichtet werden soll, und
- im REP eine Höhenbegrenzung für Windenergieanlagen und andere Industrieanlagen notwendigerweise festzulegen ist.

1. Die Wartburg als Inbegriff der mittelalterlichen Höhenburg

Konstituierend für das Kulturdenkmal Wartburg und die Eintragung in die UNESCO Weltkulturerbeliste ist die exponierte Lage der Burg oberhalb der Stadt Eisenach. Die Wartburg ist als Inbegriff einer mittelalterlichen Höhenburg geschützt.

Aufgrund ihrer Lage entfaltet die Höhenburg im Landschaftsbild eine starke Raumwirkung, die als Verbindung von aus der Topografie begründeten Sicht- und Wegebeziehungen beschrieben werden kann, die untrennbar mit politischen, kulturhistorischen und künstlerischen Bedeutungsgehalten verbunden sind. Diese Konnotationen sollen, bezogen auf die Wartburg, im Folgenden ansatzweise beschrieben werden. Eingriffe in die Umgebung der Burg und damit in das Landschaftsbild können deshalb nicht lediglich als ästhetische Beeinträchtigungen bewertet werden. Sie sind zu vermeiden, weil aus ihnen ein Bedeutungsverlust des Kulturdenkmals resultieren kann.

Die Höhenburg impliziert Beziehungen von oben und unten. Die Burg auf dem Felssporn gibt im ansonsten von Horizontalen geprägten Landschaftsbild die einzige Vertikale an und ist deshalb die bauliche Dominante in diesem Bild.

Von der Burg, einer Warte, herab war die Übersicht über das Herrschaftsgebiet gewährleistet. Aus der Perspektive des Umlandes war die Burg, unabhängig davon, ob der Landgraf gerade dort residierte oder abwesend war, weithin als Herrschaftssymbol erkennbar. Die Lage der Burg spiegelt insofern das auf Gegenseitigkeit beruhende Verhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten, das in den Perspektiven auf die Burg und von der Burg ins Umland inszeniert und damit immer wieder bewusst gemacht, in den Blick gerückt wird. Dieses Wechselspiel kann als Akt der Kommunikation bezeichnet werden.

Die Untertanen trugen durch den Abbau und das Heranschaffen von Baumaterial zum Bau der Burg bei, wovon Steinbrüche, Wald- und Feldwege noch heute künden. Sie lieferten Lebensmittel und andere Güter auf die Burg. Im Gegenzug garantierte die Obrigkeit den Untertanen Schutz.

Ursprünglich dürften in Sichtweite der Burg weitere Warten an höher gelegenen Standorten existiert haben, so dass Warnungen vor Gefahr durch optische Signale schnell zu verbreiten waren.

Die Wehrhaftigkeit der Burg, die ob ihrer Lage auf dem Felssporn nahezu uneinnehmbar ist und deren mächtige Mauern allen Wettern trotzen, ist Bild der Stärke und Unanfechtbarkeit der göttlich legitimierten Obrigkeit. Der Fürst und Burgherr steht dem Himmel näher als die Untertanen.

Der Palas, der Wohn- und Gesellschaftstrakt der Burg, ist auf die Stadt hin ausgerichtet, den Lebensraum der nächsten Untertanen. Von Anfang an sollte diese Ansicht dazu einladen, sich das höfische Leben oberhalb der Stadt auszumalen, das die wenigsten, die als Bürger in der Stadt oder als Bauern in den Dörfern lebten, aus eigener Anschauung kannten. Die Ausrichtung des Palas auf die Stadt als Ort prächtiger Feste, höfischer Hochkultur, ist Teil der Inszenierung des zwischen Himmel und Erde waltenden Hofes.

Die Elisabeth-Legenden spielen mit diesem Gegensatz: die fromme Landgräfin verlässt die Burg und steigt allein hinab zu ihren Untertanen, erscheint wie eine Heilige in der Stadt. Insofern kann die Burg und besonders der Palas als Projektionsfläche der Stadtbewohner bezeichnet werden.

Aus der weiteren Entfernung des Umlandes zeigt die Burg ihr trutziges Antlitz. Die Türme und Wehrgänge, die hohen Mauern und die schiere Größe der Anlage signalisieren Stärke und Wehrhaftigkeit. Der Wald südlich der Burg wirkt aus der Perspektive der Stadt wie auch von den nördlichen Erhebungen (Milmesberg, Metilstein, Hainich) aus als ruhiger Hintergrund. Er war als Jagdgrund gleichzeitig Nahrungsreservoir. So wie der Landgraf durch seine gute Regierung die gesellschaftlichen Verhältnisse harmonisch ordnete, griff er als umsichtiger Jäger, Herr über Leben und Tod, ordnend in die Natur ein. Im Mittelalter lagen Gerichtsorte häufig im Wald.

Viele Perspektiven, die sich vom Rennsteig wie auch von anderen Waldwegen aus eröffnen, variieren diese Botschaft der über allem wachenden Burg. Die Mitte des 19. Jahrhunderts von Forstrat Gottlob König als Charakteristikum des Waldparks beschriebenen „ehrwürdigen Baumriesen“ konnten im Bereich der (gestalteten) Natur als äquivalente Symbole des standhaften Fürsten interpretiert werden.

Bis heute wirkt das Waldgebiet südlich der Wartburg weitgehend von menschlichen Eingriffen unberührt. Die Wanderer, die die nähere und fernere Umgebung der Burg erkunden, verteilen sich auf zahlreiche Wege, auch wenn der Kammweg des Rennsteigs stärker frequentiert wird als kleinere Nebenwege. Die Wegestrukturen zeichnen sich im Bild des Waldes, das sich von oben, von der Wartburg oder von den Aussichtspunkten am Rennsteig, bietet, nicht ab: das riesige Waldgebiet wirkt weiterhin als geschlossene, intakte Struktur.

Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach erkannte als Nachfolger der mittelalterlichen Landgrafen die skizzierten Eigenschaften der Wartburg und verstärkte sie beim Wiederaufbau im 19. Jahrhundert: der Waldpark wurde planmäßig als Erholungsort erschlossen, romantische Wanderwege angelegt, Aussichtspunkte gestaltet, die großartige Perspektiven ins Umland und auf die Burg eröffnen. Die Raumgestaltungen, insbesondere die Fresken Moritz von Schwinds, griffen die mit der Burg verbundenen Sagen und Legenden auf. Mit der Lutherstube wurde die Erinnerung an Luthers Wartburgaufenthalt wachgehalten.

Mit dieser Reinszenierung erwies sich Carl Alexander selbst als umsichtiger, um das Wohl seiner Untertanen besorgter Herrscher. Das tradierte Verhältnis von Herrscher und Untertanen wurde dabei nicht in Frage gestellt sondern fortgeschrieben.

1817 feierten Studenten anlässlich des 300. Jahrestags des Thesenanschlags das erste Wartburgfest und traten für einen Nationalstaat mit eigener Verfassung ein. 1902 wurde zum Gedenken der im Krieg gegen Frankreich 1870/71 gefallenen Studenten das Burschenschaftsdenkmal fertiggestellt – in direkter Sichtbeziehung zur Burg. In der Zeit des Nationalsozialismus, als Luther als deutscher Held verehrt wurde, sollte die Wartburg zu einem „Kulturmittelpunkt des Reichs“ werden, ein aus ihrer gleichermaßen herausgehobenen wie zentralen Lage im Reich abgeleitetes Ansinnen.

Bürgerliche Bauherren orientierten um 1900 ihre Villen im Eisenacher Südviertel auf die Burg, imitierten deren Bauformen und Dekor, legten Wert auf reizvolle Perspektiven auf die Burg. Gleichzeitig begann 1898 in Eisenach, zunächst militärisch motiviert, die Fahrzeugproduktion, der erste Wartburg-Motorenwagen wurde gebaut und die Burg damit zum Markenzeichen individueller Mobilität und zum populären Reiseziel. In den 1920er Jahren richteten die Ingenieure der Autobahn die Trassenführung auf die Burg aus. Die in diesem Kontext am Fuße des Burgfelsens angelegte Wartburgschleife bot den betuchten Haltern von Kraftwagen quasi „auf halber Höhe“ zwischen Stadt und Burg, die Möglichkeit bürgerlicher Repräsentation. Moderne Formen des Reisens wurden auf die immer noch als gültig angesehenen, durch die Burg verkörperten Werte bezogen: Zuverlässigkeit und Stärke, Standhaftigkeit und Dauerhaftigkeit. Gleichzeitig brach sich der Massentourismus Bahn. Die Architekturen der Villen wie auch die „autogerechte“ Erschließung der Burg sprechen unmissverständlich für das gestiegene Selbstbewusstsein der zu Wohlstand gekommenen Bürger, die sich inzwischen auch ihrer Möglichkeiten sozialer Mobilität bewusst geworden waren.

2. Bedrohungen der Höhenburg: Maßstabsverlust und Dynamisierung

Die nach dem zweiten Weltkrieg, insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren vor allem am westlichen Stadtrand Eisenachs errichteten Wohnblöcke – Symbol scheinbar völliger gesellschaftlicher Gleichheit – beeinträchtigen durch ihre großen Baukörper das Landschaftsbild und passen nicht zur älteren Bebauungsstruktur der Stadt, die bis heute durch Kleinteiligkeit gekennzeichnet ist. Die vor 1000 Jahren vorgeprägten Maßstäbe sind dennoch weitgehend gewahrt. Selbst die hohen Kamine von Fabriken am Rande der Altstadt machen im Landschaftsbild weder den Kirchtürmen noch der Burg den Rang streitig.

Ein ernstzunehmender Maßstabsverlust ist erst um das Jahr 2000 eingetreten, als die ersten Windenergieanlagen nördlich bzw. nordöstlich der Stadt errichtet wurden. Sie wirken von der Burg aus als Barriere, die den über die Stadt ins Umland schweifenden Blick behindert. Durch die Bewegung ihrer Rotoren ziehen sie ungebührlich viel Aufmerksamkeit auf sich. Das bis dahin harmonisch ruhige, durch die sanfte Horizontlinie und weichen Hügel bestimmte Landschaftsbild mit den ihrer Bedeutung entsprechenden vertikalen Dominanten (Burg, Kirchtürme, Burschenschaftsdenkmal), in dem sich, von der Burg aus betrachtet, einzig ameisenkleine Fahrzeuge bewegten, wurde durch diese, die Vertikale betonenden Anlagen dynamisch aufgeladen und zu einem teilweise bewegten Bild. Die Stadt und die sie umgebende Landschaft werden durch diese neuen Dominanten zur Nebensache. Indem das Ziel der Energiegewinnung und das wirtschaftliche Interesse einzelner einseitig und auf Kosten der komplexen Bedeutungsgehalte des Landschaftsbildes verfolgt werden, gerät die Kulturlandschaft aus den Fugen und verliert auch die Höhenburg an Bedeutung.

Als die ersten Windenergieanlagen vor ca. 20 Jahren genehmigt wurden, war nicht absehbar, dass schon bald wesentlich höhere Anlagen technisch möglich würden, die nun im Rahmen des Repowerings installiert werden sollen. Während die Naben der Rotoren der älteren, niedrigeren Anlagen nur in Einzelfällen über die Horizontlinie ragen, sollen sich die neuen Anlagen möglichst hoch darüber erheben, wodurch ihre Raumwirkung weiter zunähme.

3. Folgerungen für den Kulturgüter- und Landschaftsschutz

Die Wartburg ist, wie skizziert, Teil eines vielschichtigen und teilweise ambivalenten Bedeutungsgeflechts, das aus der exponierten Situierung der Höhenburg in der Kulturlandschaft erwachsen ist.

Die Bedeutung der Burg als Kulturdenkmal – als sichtbarer Ausdruck des mittelalterlichen Verständnisses von gottgewollter Obrigkeit und Untertanenschaft, als Träger romantischer Idealvorstellungen, als Symbol gesicherter Existenz in der durch die Burg dominierten Landschaft, als Sinnbild moralischer Integrität, als historisch begründeter Identifikationsort – und, nicht zuletzt, als Ziel von Wanderungen und Ausflügen droht verloren zu gehen, wenn Blickachsen auf die Burg und von der Burg in die Landschaft verstellt werden, wenn hohe Bauwerke mit der die Landschaft überragenden Burg in Konkurrenz treten und wenn „bewegte Bildelemente“ das Bedeutungsgeflecht durchkreuzen.

Aus diesen Gründen sollte auf die geplante und beantragte Windenergieanlage verzichtet oder zumindest eine nennenswerte Höhenreduktion vorgenommen werden.

Im Landesentwicklungsplan (LEP) ist der Schutz des Kulturdenkmals Wartburg verankert. Aus der Erfahrung des Höhenzuwachses bei den Windenergieanlagen heraus erscheint es zwingend, im Regionalen Entwicklungsplan (REP) eine Höhenbegrenzung für alle künftig im Umfeld, d.h. in Sichtweite, der Burg geplanten Windenergieanlagen zu verankern. Vorgeschlagen werden maximal 500 Meter über NHN als Gesamthöhe der Anlagen am jeweiligen Standort. Die Wartburg liegt auf 411 Meter über NHN. Die Details wären durch 3D-Modellierungen zu untersuchen.

In den REP muss außerdem der Schutz der Denkmallandschaft Waldpark aufgenommen werden. Der Rennsteig, der an den Waldpark anschließt, ist als historischer Höhenweg denkmalgeschützt. Daraus ist abzuleiten, dass zumindest die Perspektiven in die Landschaft und auf die Burg, die sich von den historischen Aussichtspunkten auf der Burg, am Rennsteig und im Waldpark ergeben, von Windenergieanlagen und vergleichbar störenden Eingriffen freizuhalten sind. Als störende Eingriffe wären auch neu anzulegende Schneisen und Transportwege zu bewerten, wie sie etwa zur Errichtung solcher Anlagen benötigt werden. Im Einzelfall wäre die Störungsfreiheit durch den potentiellen Errichter nachzuweisen.

Dr. Insa Christiane Hennen in Abstimmung mit Dr. Günther Stanzl, 19.12.2018